



SWR2 Wissen

Alexander Solschenizyn und sein „Archipel Gulag“

Von Michael Hänel

Sendung: Donnerstag, 6. Dezember 2018, 8:30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Alexander Schuhmacher

Produktion: SWR 2018

"Archipel Gulag" über das sowjetische Lagersystem schockierte Anfang der 70er die Linke in Westeuropa. Sein Plädoyer für Selbstbeschränkung könnte heute neu gelesen werden.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Flugzeug innen, Stimmen russisch

Sprecher:

Es ist wirklich geschehen. Kein Traum. Dieser Flug ist ein Symbol: fünfzig Jahre im Rücken sind abgeschnitten; ein paar liegen irgendwo noch vor mir. Dies Hängen in der Luft ist wie ein Erwägen: hast du auch richtig gelebt? Richtig: Mach jetzt keinen Fehler, die neue Welt bringt neue Schwierigkeiten. Zuhause – was haben sie bei der Hausdurchsuchung erbeutet? Wie mag es ihnen allen jetzt gehen?

Flugzeug innen, Stimmen russisch, Stewardess russisch

Sprecherin:

13. Februar 1974, Aeroflot-Flug SU 257 aus Moskau: unfreiwillig an Bord ist der Literaturnobelpreisträger und prominente Kritiker des sowjetischen Systems, Alexander Solschenizyn.

Tagesschau (Pleitgen):

Frau Natalja Solschenizyn war bestürzt, als sie heute Mittag erfuhr, dass sich ihr Mann auf dem Weg in die Bundesrepublik befände. Sie erhielt die Nachricht von Freunden, die ihrerseits durch westliche Korrespondenten informiert worden waren. Später erklärte Frau Solschenizyn sie könne es nicht eher glauben bis sie die Stimme ihres Mannes gehört habe. Im Übrigen sei die Ausweisung von Alexander Solschenizyn eine Gewalttat, die gegen seinen Willen, gegen sein Herz und gegen seine Seele erfolgt sei.

Titelmotiv Film Kalter Sommer 53/ Холодное лето пятьдесят третьего

Ansage:

Alexander Solschenizyn und sein „Archipel Gulag“.
Eine Sendung von Michael Hänel.

Sprecherin:

Der Roman „Archipel Gulag“ erscheint Ende 1973 in Paris und ist ein internationaler Erfolg. In der Sowjetunion jedoch macht das Buch seinen Autor zur Hassfigur Nummer 1. Solschenizyn wird ausgewiesen und lebt danach zwanzig Jahre im Westen, die längste Zeit davon in den USA. Erst nach dem Untergang der Sowjetunion kehrt er in seine Heimat zurück, wo er 2008 stirbt.

Der 11. Dezember 2018 ist sein 100. Geburtstag

Solschenizyn weiß nicht, wohin das Flugzeug ihn bringt. Am Vortag ist er in seiner Moskauer Wohnung verhaftet und ins Lefortowo-Gefängnis gebracht worden. Die Anklage lautet: „Hochverrat“.

Sprecher:

Frank-furt – aam – Maain – in der Kindheit erlernte, seit langem vernachlässigte deutsche Sprache, rette mich jetzt! Ich stelle im Kopf den Satz zusammen: Herr Polizei! Achtung! Ich bin Schriftsteller Solschenizyn. Ich bitte um Ihre Hilfe und Verteidigung! – Und plötzlich kommt das Kommando – laut und scharf: Zieht ihn an! Führt ihn raus!

Sprecherin:

Solschenizyn ist müde. Auf der Gangway pfeift ihm ein kalter Wind durch das schütterte Haar. Schneekristalle verfangen sich in seinem Skipper-Bart. Ein Beamter vom deutschen Auswärtigen Amt wartet am Fuß der Gangway und begrüßt ihn auf Russisch. Dann bringt er ihn ins Landhaus von Heinrich Böll in die Eifel. Die deutsche Bundesregierung hatte diese Reiseroute im Geheimen Tage zuvor mit dem sowjetischen Parteichef Breschnew verhandelt.

Journalisten warten, Originalreportage WDR/SWR/DLF

Sprecherin:

Vor Bölls Landhaus warten rund 400 Journalisten auf Solschenizyn. Seine Ankunft ist eine Weltsensation. Erschöpft gibt der berühmte Exilant ein kurzes Interview:

Eifel – Solschenizyn bei Böll:

Sie müssen verstehen, ich bin sehr müde. Und ich bin besorgt, wegen meiner Familie. Ich muss telefonieren nach Moskau. Heute am Morgen war ich noch im Gefängnis.

Solschenizyn freilich bat um Verständnis für seine Zurückhaltung wechselte vom Deutsch zum Russischen über und erklärte mithilfe eines Dolmetschers weiter. Sie verstehen meine Situation, ich kann jetzt nicht auf ihre Fragen antworten.

Musikakzent: Titelmotiv Film Kalter Sommer 53/ Холодное лето пятьдесят третьего

Sprecher:

In diesem Buch gibt es weder erfundene Personen noch erfundene Ereignisse. Menschen und Schauplätze tragen ihre eigenen Namen.

Sprecherin:

So beginnt „Archipel Gulag“ von Alexander Solschenizyn. Der Roman ist Sachbuch und Literatur zugleich. Radikal, leidenschaftlich und kompromisslos in Ton und Inhalt. Eine Anklageschrift vor dem Tribunal der Geschichte, so werden es später seine Biographen nennen. Allein der erste Band umfasst 600 Seiten.

Darin schildert Solschenizyn die sowjetische Gefängnisindustrie, beschreibt die Organisation der Sklavenarbeit und die Situation der rechtlosen Gefangenen.

Sprecher:

Nicht die Zahl der realen „Verbrecher“ bestimmte von nun an die Tätigkeit der Gerichte, sondern die Bestellungen der wirtschaftlichen Instanzen. Wo erniedrigende und besonders schwere Arbeit zu leisten war, die im Sozialismus freiwillig niemand anpacken würde – war der Einsatz von Sträflingen angezeigt. Und für die Errichtungen der Großbauten des Sozialismus, solange die wirtschaftlichen Mittel dazu fehlten.

Sprecherin:

In „Archipel Gulag“ zeichnet Solschenizyn den Aufbau des Sozialismus als zügellose Ausbeutung des Menschen, organisiert in einem System von Lagern: den „Gulag“. Ohne die Lager sei die Sowjetunion nicht zu verstehen, meint der Autor. Er kennt die Lager und den Alltag der Gefangenen aus seiner eigenen Haft. Aber „Archipel Gulag“ ist nicht nur Solschenizyns persönlicher Erfahrungsbericht.

Sprecher:

Dieses Buch allein zu schaffen, hätte ein einzelner nicht die Kraft gehabt. Außer dem, was ich vom Archipel mitnahm, am Leib, im Gedächtnis, durch Aug und Ohr, dienten mir die Erzählungen, Erinnerungen und Briefe von 227 Personen, deren Namen hier verzeichnet stehen müssten. Doch die Stunde, da ich es wagen könnte, sie zu nennen, ist noch nicht gekommen.

Sprecherin:

Für den Autor besteht die sowjetische Geschichte aus einer Abfolge von Verbrechen mit Millionen Häftlingen und Toten. Das Lager ist Sinnbild dieser Zerstörung von Menschenleben.

Sprecher:

Es stimmt, die seelische Zersetzung im Lager war eine Massenerscheinung. Aber nicht nur, weil die Lager schrecklich waren, auch darum, weil wir Sowjetmenschen den Boden des Archipels geistig ungewappnet betraten, längst zur Verrottung bereit, schon in der Freiheit von ihr befallen. Ja, die Lager waren auf Zersetzung berechnet und ausgerichtet. Aber das heißt nicht, dass es gelang, jeden zu brechen.

Musikakzent: Titelmotiv Film Kalter Sommer 53/ Холодное лето пятьдесят третьего

Sprecher:

Geboren wurde ich 1918, am 11. Dezember, in Kislowodsk. Mein Vater starb ein halbes Jahr vor meiner Geburt. Erzogen wurde ich von meiner Mutter – sie war Stenotypistin in Rostow am Don, wo ich meine Kindheit und Jugend verbrachte.

Sprecherin:

Das schreibt Solschenizyn in seinen biographischen Skizzen für das Nobelpreis-Komitee 1970. Und weiter:

Sprecher:

Von Kindheit an zog es mich zur Schriftstellerei, obwohl diese Neigung von niemandem gefördert wurde. In den dreißiger Jahren versuchte ich, etwas zu veröffentlichen, doch meine Manuskripte wurden nirgends angenommen. Ich hatte die Absicht, Literatur zu studieren, doch in Rostow gab es das nicht, und nach Moskau zu gehen, gestatteten mir weder die Einsamkeit und Krankheit meiner Mutter noch unsere bescheidenen Mittel.

Musik aus Zirk, Marsch

Sprecherin:

1936 beginnt Solschenizyn in Rostow ein Studium der Mathematik und Physik. Es ist die Zeit der Euphorie. Jetzt werde endlich der Sozialismus konsequent aufgebaut, hoffen seine Anhänger. Rasend schnell wird die Gesellschaft verändert. Riesige, neue Fabriken entstehen, die Landwirtschaft wird kollektiviert. Es ist aber auch die Zeit der Verzweiflung, der Verfolgten, der Erschießungen, der willkürlichen Schauprozesse und alltäglichen Denunziation. Solschenizyn sagt später, er hätte wohl viel mehr Schwierigkeiten bekommen, hätte er tatsächlich Literatur studiert. Die Mathematik fiel ihm dagegen leicht.

Sprecher:

Die Mathematik spielte eine segensreiche Rolle in meinem Schicksal, sie rettete mir zumindest zweimal das Leben: Wahrscheinlich hätte ich die acht Jahre Lager nicht überlebt, hätte man mich nicht als Mathematiker auf vier Jahre in ein Sonderlager für Wissenschaftler, Scharaschka genannt, überstellt.

Musik Der Heilige Krieg / Священная Война 1943

Sprecherin:

Im Sommer 1941 beginnt der deutsche Krieg gegen die Sowjetunion. Solschenizyn wird noch im selben Jahr Soldat. Ab Herbst 1942 ist er als Artillerieoffizier ununterbrochen an der Front, erhält Auszeichnungen und ist bei Vorgesetzten und Soldaten beliebt. Zum Jahreswechsel 1945 ist er 26 Jahre alt, seine Einheit rückt nach Ostpreußen und nach Königsberg vor, der Krieg wird bald zu Ende sein. 1995, 50 Jahre später, erinnert sich Solschenizyn in einer Sendung des russischen Fernsehens daran, wie er das Kriegsende erlebte.

Russia 1 Mai 1995 Solschenizyn (Solschenizyn Original russ.)

Sprecher:

Ich war stolz, ich war glücklich, verletzt und traurig. Traurig, weil ich schon damals verstand, welchen Preis dieser Krieg gekostet hatte. Dieser Krieg war viel tragischer als die früheren. In 1000 Jahren hatte es nicht so einen blutigen, auslaugenden Krieg mit so vielen Opfern gegeben. Heutige Generationen können sich das gar nicht vorstellen, wie zermürend das ist, nicht Wochen oder Monate, vier Jahre ohne Unterbrechung, vier Jahre lang rannte die Armee über Minenfelder, durchs MG-Feuer, bombardiert von oben und von der Artillerie, sie rannte durch Flüsse und Feuer.

Sprecherin:

Im Februar 1945 wird Solschenizyn wegen antisowjetischer Propaganda verhaftet und zu acht Jahren Lagerhaft verurteilt. Er hatte in Briefen an einen Freund Stalin kritisiert. Aus Alexander Solschenizyn wird Sanja, ein Zakljutschonij, ein Eingesperrter, ein „Zek“, wie sich die Gefangenen selbst nennen. Er wird Teil der Maschine „Gulag“, des sowjetischen Lagersystems. Die erste Zeit verbringt er im nördlichen Kasachstan: Er verrichtet Sklavenarbeit im Kohlebergbau. Ständiger Hunger und Krankheiten plagen ihn. Immer wieder kommt er in ein anderes Lager. Dann arbeitet der Mathematiker Solschenizyn für vier Jahre in einem Speziallager für Wissenschaftler. Am 5. März 1953 wird er entlassen. Es ist derselbe Tag, an dem Stalin stirbt. Die Lagererfahrung wird sein literarisches Schaffen prägen, zu seinen berühmtesten Werken zählen: „Der erste Kreis“, „Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch“ und später sein dokumentarisches Monumentalwerk „Der Archipel Gulag“.

Musikakzent: Titelmotiv Film Kalter Sommer 53/ Холодное лето пятьдесят третьего

Sprecherin:

Zum ersten Mal in der gesamten Sowjetunion bekannt wird Alexander Solschenizyn 1962. Auf Initiative des KPDSU-Parteichefs Nikita Chruschtschow wird seine Lagernovelle „Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch“ gedruckt. So versucht die Führungselite, die kritische Intelligenz auf die Seite der Partei zu ziehen. Das Buch ist eine literarische Sensation. Die 66 Seiten erscheinen im November 1962 in der Literaturzeitung Novij Mir. 40.000 Exemplare sind sofort ausverkauft. Rezensionen loben das außergewöhnliche Talent des Autors. Er wird in den sowjetischen Schriftstellerverband aufgenommen und auch im Ausland wird die schmale Novelle gelobt. Sie sei von solch einer Kraft, so Heinrich Böll ein paar Jahre später, dass die „verfluchte Herablassung des Westens“ gegenüber der Literatur in der Sowjetunion ins Wanken gebracht wird. 1970 wird „Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch“ sogar fürs Kino verfilmt.

Iwan Denissowitsch Gesetz der Taiga ... (SWF, 1971, deutsch)

Um fünf Uhr morgens wurde das Wecksignal ... Hier herrscht das Gesetz der Taiga, Jungs. Aber auch hier kann man leben. Nur der geht im Lager vor die Hunde, der Schüsseln ausleckt, auf die Krankenbaracke spekuliert, oder andere beim Gevatter verpfeift.

Sprecherin:

Der Gefangene Iwan Denissowitsch Schuchow ist schon seit Jahren im Lager, genauer gesagt: seit 3653 Tagen. Auf ein Ende der Haft hofft er nicht mehr. Er lebt von Tag zu Tag. Sein Überlebenswille ist nicht zuerst gegen andere gerichtet. Das gibt ihm eine stille Würde.

Sprecher:

Er hatte heute viel Glück gehabt: Er musste nicht in den Bunker. Die Brigade wurde nicht in die Soz-Siedlung abkommandiert, zum Mittagessen hatte er einen Schlag Grütze geschnorrt, der Brigadier hatte gute Prozente für sie herausgeschlagen. Und er ist nicht krank geworden, hatte sich wieder aufgerappelt. Ein Tag war vergangen, durch nichts getrübt. Ein fast glücklicher Tag.

Sprecherin:

Die Euphorie der ersten Veröffentlichung verfliegt schnell. In seinen biographischen Skizzen für das Nobelpreis-Komitee erinnert sich Solschenizyn 1970.

Sprecher:

All die Jahre bis 1961 war ich nicht nur überzeugt, niemals im Leben eine Zeile von mir gedruckt zu sehen, sondern gab selbst von meinen nahen Bekannten fast niemandem etwas zu lesen, da ich fürchtete, es könnte bekannt werden. Schließlich, mit damals 42 Jahren, begann mich meine Stellung als geheimer Schriftsteller sehr zu belasten. Ich beschloss, meine Geheimhaltung aufzugeben und die Novelle „Ein Tag des Iwan Denissowitsch“ vorzulegen.

Fast unmittelbar danach wurde die Herausgabe meiner Arbeiten jedoch eingestellt, meine Stücke und (1964) der Roman „Der erste Kreis“ wurden zurückgehalten. Das hatte einen Grund.

Sprecherin:

1964 wird der KP-Chef Chruschtschow gestürzt. Unter seinem Nachfolger Leonid Breschnew ist Kritik an der Stalinzeit nicht mehr angesagt. Die Geheimpolizei geht aktiv gegen kritische Schriftsteller vor. Auch Solschenizyns historisches Archiv und seine Manuskripte werden wiederholt beschlagnahmt. 1965 legt der KGB eine Akte an und beginnt die Bespitzelung des Dichters. Die meiste Zeit kann der Autor die Agenten vom KGB an der Nase herumführen. Als die Geheimpolizisten ab Mitte der 1960er Jahre von seinem Projekt „Archipel Gulag“ hören, suchen sie fieberhaft nach dem Manuskript. Aber ein ausgeklügeltes Netz von Hunderten Helfern hält die Texte sicher versteckt und sorgt dafür, dass sie ins Ausland gelangen. Solschenizyns Motive für „Archipel Gulag“ konnte der Geheimdienst im Oktober 1965 hören. In der verwanzten Wohnung eines Freundes spricht der Autor ganz offen darüber. 1992 gelangten die Akten an die Öffentlichkeit.

(KGB Abhörtext Archipel 1965)

Sprecher:

Ich bin gegenwärtig etwas verzweifelt. Ich habe das Gefühl, dass bald die Zeit kommen wird, in der man etwas über die Oktoberrevolution hören will und Erklärungen verlangt. Und ich habe das Gefühl, dass ich diese Erklärung mit künstlerischen Mitteln geben kann. Und ich muss sie geben. Das ist gegenwärtig meine Hauptaufgabe. Der Archipel wird eine verheerende Wirkung haben. - Ich muss jetzt Zeit gewinnen, um den Archipel zu schreiben – Ich arbeite unerlässlich daran, habe alles andere dafür geopfert. Ich werde eine ganze Lawine auslösen.

Schlager Posmoskownie wetschra

Sprecherin:

1966 versprach die Kommunistische Partei auf dem 23. Parteitag die kommende, sozialistische, heile Welt. Erfolge in Wissenschaft und Raumfahrt schienen dieses Programm zu bestätigen. Man müsse nur sauber und fleißig arbeiten, für die Sicherheit Sorge die Partei und die Staatssicherheit. An den Schriftstellern Sinjawskij und Daniel wird ein Exempel statuiert. Sie hatten ihre Werke unter Pseudonym im Westen veröffentlicht und erhielten in einem Schauprozess fünf Jahre verschärfter Lagerhaft wegen „anti-sowjetischer Propaganda.“ Solschenizyn protestiert 1967 in einem offenen Brief an den Schriftstellerverband gegen die Zensur im Lande. Damit wird er zum Ausgestoßenen.

Innenraum, Schreibmaschine

Sprecher:

Ich bin gelassen; ich weiß natürlich, dass ich meine schriftstellerische Aufgabe unter allen Umständen erfüllen werde – aus dem Grabe noch erfolgreicher und unbestrittener als zu Lebzeiten. Niemand kann der Wahrheit den Weg versperren, und für ihr Fortschreiten bin ich bereit, den Tod auf mich zu nehmen.

Sprecherin:

Im August 1968 marschiert die Sowjetarmee in der Tschechoslowakei ein. Ein bis dahin unbekannter Physiker veröffentlicht fast zeitgleich sein Manifest gegen die unterdrückerische Politik der Sowjetmacht: „*Gedanken über Fortschritt, friedliche Koexistenz und geistige Freiheit*“ von Andrej Sacharow erscheint im Westen. Solschenizyn will wissen, wer Sacharow ist, und ob man ihn in Moskau treffen könne. Es gibt ein Foto von Solschenizyn, aufgenommen in diesen Tagen. Mit weißem Hemd und freundlichem Blick, umringt von Freunden, blickt er in die Kamera. Er ist fast 50 und wohnt seit ein paar Monaten im Gartenhaus eines Freundes am Rande von Moskau. Am 26. August 1968 nimmt der Autor die Bahn zum Kiewer Bahnhof, dann die Metro ins Moskauer Zentrum. Sein Ziel ist das Haus: Lenin Prospekt 52. Solschenizyn kennt die Gegend genau. Nur zehn Gehminuten entfernt hatte er 1946 als Häftling auf einer Baustelle geschuftet.

Moskau, Straße, Treppenhaus

Sprecherin:

In dem achtstöckigen Haus wohnt der Physiker Jewgenij Feinberg, in dessen Wohnung das geheime Treffen mit Sarachow stattfinden soll, aufwändig über Briefe und eine geheime Bekannte organisiert. Von ihrer Lebensgeschichte her sind die beiden berühmten Regime-Kritiker Solschenizyn und Sacharow eben so verschieden wie von Charakter und Temperament. Solschenizyn ist misstrauisch. Immerhin gehörte Sacharow lange selbst zur Sowjetelite und hatte die Wasserstoffbombe für die Sowjetunion entwickelt. Aus den Lebenserinnerungen lässt sich die Begegnung der beiden rekonstruieren.

Sprecher:

Es war heiß an diesem Tag und ich war gleich wütend. Diese Physiker, Intelligenzler hatten die Wohnung nicht geräumt. Sie hatten sogar aufgetischt, als kämen Freunde zu Besuch. Sollen wir gar noch singen? Es gibt nichts zu feiern. Aber die Initiative für

dieses Gespräch war von mir ausgegangen. Ich will also höflich sein. Er, groß, warmherzig, sitzt mir tatsächlich gegenüber. Die geheime Gestalt, ich kann ihn greifen, einen blauen Ärmel und eine Hand, die Hand, die der Welt die schrecklichste Waffe des 20. Jahrhunderts gegeben hat.

Sprecher: (Sacharow)

Eigentlich sprach fast nur Solschenizyn, geradezu ein Sturzbach an Worten. Ich hörte ihm in erster Linie zu, er sprach leidenschaftlich und ohne im Geringsten in seinen Einschätzungen und Schlussfolgerungen zu schwanken.

Sprecher:

Andrej Dmitriewitsch. Ich muss Ihnen da gleich widersprechen. Ich finde Ihr Manifest einen großen Schritt, die Verschwörung des Schweigens zu durchbrechen. Aber, nein, der Westen hat kein Interesse an unserer Demokratisierung, der hat sich mit seiner Orientierung auf den alles bestimmenden materiellen Fortschritt selbst in eine Sackgasse manövriert. Und dass Sie zwischen Lenin und Stalin unterscheiden, damit verharmlosen Sie die Verbrechen. Vom Tag der Machtübernahme an war es nur Zerstörung, Terror, Hunger und Krankheit.

Sprecherin:

Vier Stunden sprechen die beiden Oppositionellen miteinander. Solschenizyns Hoffnung, gemeinsam mit Sacharow Protestpapiere zu schreiben und zu verbreiten, erfüllt sich nicht. Sacharow ist für Solschenizyns Empfinden viel zu nachsichtig mit den Mächtigen im Land. Erst Ende der 1970er Jahre werden die beiden die Zeitschrift „kontinent“ – das Sprachrohr osteuropäischer Dissidenten – mitherausgeben. Für Biographen steht heute fest: Solschenizyn auf der einen und Sacharow auf der anderen Seite waren die großen Antipoden des Widerstandes gegen die Sowjetmacht. Sacharow ist eine Art Sprachrohr westlich orientierter Kritik der Menschen- und Bürgerrechtssituation in der Sowjetunion; Solschenizyn hingegen steht für die moralisch begründete, generelle Verdammung der Macht der Kommunisten. So überrascht auch nicht, dass Sacharow später Gorbatschows Perestroika unterstützte, Solschenizyn diese jedoch als bloßes Theater ablehnte.

Musikakzent: Schlussmotiv Film Kalter Sommer 53/ Холодное лето пятьдесят третьего

Sprecherin:

Die folgenden zwei Jahre, 1968 bis 1970, sind gekennzeichnet von einer bösen Kampagne gegen Solschenizyn: „Schizophrener“, „Volksschädling“, „Verräter“, „Nazikollaborateur“, „Feind des Volkes“ sind nur einige der Beleidigungen, die in Artikeln der Staatsmedien gegen ihn verwendet werden. Ungeachtet der Kritik in seiner Heimat, wird dem Autor am 8. Oktober 1970 der Literaturnobelpreis verliehen. Seine Romane „Der erste Kreis“ und „Krebsstation“ waren im Westen erschienen. Solschenizyn, so heißt es in der Verleihungsurkunde, erhalte den Nobelpreis „in Anerkennung seiner ethischen Kraft, mit der er die unveräußerliche Tradition der russischen Literatur weitergeführt“ habe. Der Autor antwortet einen Tag nach der Bekanntgabe per Telegramm:

Sprecher:

Telegramm erhalten + Bedanke mich + In der Verleihung des Nobelpreises sehe ich Tribut an russische Literatur und unsere schwere Geschichte + beabsichtige nach Stockholm zu kommen und den Preis persönlich zu empfangen

Marschmusik, Parade, Rede KGB Andropow

Sprecherin:

Aber daraus wird nichts. Die heftigen Reaktionen der sowjetischen Presse lassen Solschenizyn von seinen Reiseplänen Abstand nehmen. Den Literaturnobelpreis wird er erst Jahre später persönlich in Moskau entgegennehmen.

Am 23. August 1973 gibt Alexander Solschenizyn westlichen Korrespondenten in Moskau ein längeres Interview. Darin sagt er:

Sprecher:

Man darf dem nicht mehr zustimmen, dass der katastrophale Verlauf der Geschichte unabwendbar ist und dass ein sich sicherer Geist nicht auf die größte Macht einwirken könne. Die Erfahrungen der letzten Generationen scheinen mir vollkommen bewiesen zu haben, dass nur die Unbeugsamkeit des menschlichen Geistes, der sich fest gegen die Frontlinie des angreifenden Gegners behauptet und, zu Opfer und Tod bereit, erklärt: „Keinen Schritt weiter!“, dass nur diese Unbeugsamkeit des Geistes den wahren Schutz des Friedens für den einzelnen, des allgemeinen Friedens und der ganzen Menschheit bildet.

Sprecherin:

Es ist ein Schicksalstag für Solschenizyn. Die Bibliothekarin Elizaweta Woronjanskaja, eine Freundin, Helferin und Hüterin des Manuskripts von „Archipel Gulag“, war fünf Tage lang von KGB verhört worden. Sie verrät das Versteck. Zurück in ihrer Wohnung nimmt sie sich das Leben. Solschenizyn muss schnell handeln. Über geheime Kommunikationswege bespricht er sich mit seinem Anwalt und Verlegern in Zürich. Er sorgt dafür, dass „Archipel Gulag“ Ende Dezember 1973 in Paris erscheint. Das Buch schlägt ein wie eine Bombe.

Musikakzent: Titelmotiv Film Kalter Sommer 53/ Холодное лето пятьдесят третьего

Sprecherin:

Der Schriftsteller Alexander Solschenizyn ist aber mehr als der Schöpfer des literarischen Schwarzbuches des Kommunismus. In „Archipel Gulag“ und in anderen Schriften zeigt er einen Weg zur Selbstbefreiung der Gefangenen in Diktaturen auf, einen Weg aus Ideologie und Propaganda. Dafür steht auch der Sechs-Seiten-Essay „Lebt nicht mit der Lüge!“, den Solschenizyn am 12. Februar 1974 abschließt, dem Tag der Verhaftung und der folgenden erzwungenen Ausreise nach Deutschland. Die Aufforderung in dem Titel ist so etwas wie Solschenizyns Lebensmaxime, herausgewachsen aus dem Monumentalwerk „Archipel Gulag“.

Sprecher:

Und hier nämlich liegt der von uns vernachlässigte, einfachste und zugänglichste Schlüssel zu unserer Befreiung: Selbst nicht mitlügen! Die Lüge mag alles überzogen haben, die Lüge mag alles beherrschen, doch im kleinsten Bereich werden wir uns dagegenstemmen: Ohne mein Mittun! Denn wenn Menschen von der Lüge Abschied nehmen – dann hört sie einfach auf zu existieren.

Sprecherin:

In einer Fernsehdokumentation wird der Dichter 2001, wenige Jahre vor seinem Tod, gefragt, ob er denn nach wie vor zu seiner Maxime stünde:

Alexander Solschenizyn: (Original russ.)

Schit' ne po Lschi! Lebt nicht mit der Lüge 2001

Sprecher:

Nicht durch eine Lüge leben: Dieses ewige, ewige Prinzip verändert sich nur in der Form. Natürlich ist es auch jetzt möglich, dass so zu sagen. Lebe nicht mit einer Lüge. Auch jetzt ist es möglich, weil wir uns im Großen und Ganzen nicht davon abgewandt haben.

Sprecherin:

Nach dem Ende der Sowjetunion kann Solschenizyn nach Moskau zurückkehren. Ein paar Jahre wird er in Russland gehört, hat Mitte der 1990er Jahre sogar eine eigene Sendung im Fernsehen. Doch seit seinem Tod im Jahr 2008 ist es ruhig geworden um Solschenizyn, in Russland und im Rest der Welt. Sein literarisches Vermächtnis aber ist in Zeiten von Fake News und neuem Autoritarismus von unverminderter Kraft.

* * * * *